

CARIN WINTER

Die
Inselärztin
und das
Glück

Ein Hiddensee-Roman



ullstein

Leuchtturm. Dann wünschte sie sich weit weg, auf die Malediven zum Beispiel, an eine einsame Bucht mit Palmen. Auch im Winter gab es Zeiten, in denen sie unleidlich wurde: Der Ostwind pfiff, so dass an einen langen Spaziergang nicht zu denken war. In der Arztpraxis war nicht viel zu tun, und Florian sah auf Rügen im Naturpark nach dem Rechten oder saß in seiner Zentrale am Computer und kam erst abends nach Hause.

Aber nun war ja Finchen da, lachte, weinte, fing an, von der Decke auf dem Boden herunterzurollen, und hielt Viola auf Trab.

Der nächste Winter konnte getrost kommen, und vielleicht klappte es ja doch noch einmal mit den Malediven.

Das kleine weiße Haus mit den hellblauen Sprossenfenstern und dem reetgedeckten Dach im Süderende hinter den Dünen, in dem sich Viola und Florian eingemietet hatten, begrüßte die Taufgesellschaft.

Durch den nassen Sommer war der Rasen ums Haus dicht und grün geworden. Unter einer Kastanie standen Tische und Bänke, und am Rande des Gartens blühten dieselben rosafarbenen Rosen wie oben auf dem Damm.

Florians Mutter und Ottilie verschwanden

im Haus, um das vorbereitete Mittagessen aus dem Backofen zu holen. Paolo, der italienische Vater, überwachte die ganze Aktion und verzierte nebenher noch die Torten, die er gebacken hatte. Er fuhr seit dreißig Jahren auf einem Überseedampfer als Schiffskoch und verfügte inzwischen über ein großes Repertoire an exotischen Gerichten, einschließlich Gebäck. Und sein südländisches Temperament hatte er sich natürlich auch bewahrt.

Professor Doktor Siegfried Herz, Violas Vater und Chefarzt in einer Klinik in Hamburg, ließ sich seufzend auf einem bequemen Gartenstuhl nieder. Mit seinem gewellten silbernen Haar, dem wachen Blick und der inzwischen fülligen Figur war er ein eindrucksvoller Mann. Er und Florians Vater

hatten, obwohl so unterschiedlich, dicke Freundschaft geschlossen. Und wenn es um Segelschiffe ging, dann konnten sie stundenlang darüber diskutieren.

Viola legte ihrem Vater die Hand auf die Schulter. »So viel frische Luft bist du nicht gewohnt, stimmt's, Papa?«, meinte sie lächelnd.

Er blickte hoch, direkt ins Gesicht seiner Tochter, die unbedingt auf dieser kleinen Insel die Arztpraxis hatte übernehmen wollen, anstatt bei ihm eine glänzende Karriere als Oberärztin zu machen. Und dann hatte sie auch noch den vier Jahre jüngeren Biologen Florian geheiratet, einen Abenteurer, der jahrelang bei allen möglichen Umweltschutz-Projekten mitgemacht hatte. Aber sie schien glücklich zu sein. In ihrem leicht gebräunten

Gesicht mit den Sommersprossen und den hellen, lebendigen Augen war keine Spur von Verdruss oder Sorge zu erkennen. Sie trug ein breites rotes Band in den Haaren, das ihr die lockigen Strähnen aus der Stirn hielt. Mit dem kurzen schwingenden Rock und dem hellblauen Top sah sie aus wie eine einfache junge Inselbewohnerin, nicht wie eine gestandene Ärztin.

Er legte seine Hand auf ihre und drückte sie. »Es mag ja gesund sein, hier ohne Autoabgase und Lärm zu leben. Aber ich muss gestehen, dass mich die vielen Fußmärsche ganz schön anstrengen. Auf die Dauer fühle ich mich im OP dann doch wohler. Viola, wir müssen noch über den kleinen Kerl reden, von dem du mir erzählt hast. Wann kommt er?«